

Nachdem die beiden Parteien lange hin und her gestritten hatten, wurde die Fortsetzung der Verhandlungen vertagt. In der alsbald folgenden zweiten Sitzung wurden die Gegner Palamas' kaum zum Wort zugelassen. In der dritten Sitzung wurden die Palamiten von den rebege wandten, schlagfertigen Gesinnungsgegnossen des Gleichfalls anwesenden Gregoras arg in die Enge getrieben. Palamas suchte seine polytheistische Doctrin schlaue zu verhüllen; jedoch hielt er an der sachlichen Scheidung des christlichen Gottesbegriffes in Wesen und Energie (Attribut) unverrückbar fest. In der vierten Sitzung erklärten die Antipalamiten entschieden, die göttliche und unerschaffene Substanz sei mit der göttlichen und ungeschaffenen Wirkungsweise völlig identisch. Darob entstand eine furchtbare Aufregung unter den Palamiten, so zwar, daß sie an einigen ihrer Widerjacher sogar Gewaltthätigkeiten verübten. Die antipalamitischen Bischöfe von Ephesus und Gan wurden ihrer Würden beraubt. Noch eine fünfte Sitzung an demselben Orte — eine Art zweiter Blachernensynode — fand innerhalb kurzer Zeit statt. Zu ihr hatten ausschließlich die Palamiten Zutritt. Es wurde in derselben der Versuch gemacht, in sechs Thesen die irrige Lehre von einem zwischen Gottes Wesen und seiner Wirksamkeit bestehenden sachlichen Unterschiede wissenschaftlich und unter Berufung auf die alten Kirchenväter darzuthun und dabei festzustellen, daß dem göttlichen Wesen eine Superiorität gegenüber den Wirkungsweisen (den Attributen) Gottes zukomme. Diese letzteren nahmen dann in der palamitisch-hesychastischen Theologie eine Art Mittelstellung zwischen dem göttlichen Wesen und den Geschöpfen ein. Die auf der Synode behandelten sechs Fragepunkte lauteten: 1. Ist in Gott ein ihm geziemender Unterschied zwischen der Substanz und der Wirkungsweise? 2. Wenn dieser Unterschied für richtig befunden wird, ist die Wirkungsweise geschaffen oder unerschaffen? 3. Wenn nun die letztere als eine unerschaffene erwiesen ist, läßt sich da wohl behaupten, Gott sei zusammengesetzt? 4. Wird der Ausdruck θεότης (Gotttheit) von den Theologen nicht bloß von der Substanz, sondern auch von der göttlichen Wirkungsweise gebraucht? 5. Sprechen die Theologen in einem gewissen Sinne eine Superiorität der Essenz über die Wirkungsweise aus? 6. Wenn eine Theilnahme (der Creaturen) an Gott stattfindet, ist dieselbe eine Theilnahme in Hinsicht auf die Substanz oder in Hinsicht auf die Wirkungsweise? In derselben Sitzung der Blachernensynode, sowie bei anderen Versammlungen der Palamiten wurde „die über allen Zweifel erhabene Rechtgläubigkeit des Palamas“ anerkannt, andererseits wurden alle Gegner der palamitischen Theologie aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen. Die anlässlich der Blachernensynode verfaßte amtliche Denkschrift erhielt die Bezeichnung: „Tomus des Palamas“ oder „Tomus wider Gregoras und seine Anhänger“. Die dogmatischen Beschlüsse eben dieser Synode er-

hielten für die griechisch-orientalische Kirche eine sehr große Tragweite.

Der palamitische Hesychasmus hatte in der Blachernensynode zwar einen großen Sieg errungen; allein er fühlte sich bezüglich des Errungenen noch nicht ganz sicher. Er hatte große Besorgnis besonders vor dem in seiner Wohnung gefänglich überwachten Nicephorus Gregoras. Die Palamiten boten Alles auf, um diesen unerschrockenen Mann zur Annahme ihrer dogmatischen Neuerungen zu bestimmen. Zu diesem Zwecke trafen bei Gregoras verschiedene Abordnungen des Kaisers, des Patriarchen Kallistus u. s. w. ein: auch sein alter Freund Nicolaus Kabasilas begab sich zu ihm, um ihn auf die andere Seite zu ziehen; aber alles Zureden und Drohen der Erschienenen war umsonst. Gregoras blieb standhaft und hatte die Freude, durch eine mysteriöse ihm befreundete Persönlichkeit — er nennt sie „Agathangelus“ — zu hören, gerade um jene Zeit hätten mehrere griechische Bischöfe ihre entschiedenste Mißbilligung über die palamitischen Neuerungen offen kundgegeben. In seiner Gefangenschaft verfaßte er eine Widerlegung der dogmatischen Hauptpunkte der Blachernensynode in zehn Büchern. Als Johannes Kantakuzenus im J. 1354 den Kaiserthron verlor und Johannes Paläologus ihn in Besitz genommen hatte, erlangte Nicephorus Gregoras seine Freiheit wieder. Johannes Kantakuzenus aber zog sich unter dem Namen „Joasaph“, mit ganzer Seele den palamitischen Dogmen ergeben, für sein übriges Leben in eines der Athosklöster zurück. Um jene Zeit wurde auch eine antipalamitische Synode durch den Metropolit von Ephesus veranstaltet und über ihre Beschlüsse eine amtliche Denkschrift ausgearbeitet. Die genannte Synode war unter den gegen den palamitischen Hesychasmus gehaltenen die letzte. Um dieselbe Zeit wagte es eine dem alten Gottesglauben unentwegt zugethane Klosteroberin, Namens Marulina, ihre Kommen von dem palamitischen Irrwahn abzubringen. Allein die Sache wurde dem byzantinischen Patriarchen verrathen, und da Marulina nichts von den Glaubensneuerungen wissen wollte, wurde sie von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen.

Nach Kallistus' I. Tode ward Philotheus Kollinus, der schon einmal früher anstatt des mißliebig gewordenen Kallistus dessen Stelle auf kurze Zeit innegehabt hatte, bauernd byzantinischer Patriarch. Er war einer der thätigsten, eifrigsten Verfechter und Verbreiter des Palamitismus, wirkte mündlich und schriftlich für ihn und bezeichnete Gregor Palamas als „den Theologen und allgemeinen Lehrer der Kirche Christi“. Im J. 1368 veranstaltete er zu Konstantinopel eine Synode einerseits zum Zweck der Verantwortung des Mönchspriesters Prochorus Epodosius vom Athosberge, andererseits zur Feststellung der angeblichen Heiligkeit des inzwischen verstorbenen Gregor Palamas. Der vorgenannte Prochorus war angeklagt, Anhänger der Lehren